

Die Kugel-Invasion

Eine phantastische Geschichte von Uwe Lammers

Teil 2

Was bisher geschah:

Eines Tages erhält die Erde Besuch von fremden Besuchern aus dem All. Die zwölfjährige Schülerin Natalie Ashley macht Bekanntschaft mit einer Späherin namens Sunny Yen, die in der Gestalt einer silbrigen, schwebenden Kugel daherkommt. Sie und ihre „Artgenossen“, erzählt sie, waren einst Menschen einer Raumfahrtexpedition zu einer Welt namens Alcengia II, wo sie transformiert wurden. Unter Heimweh leidend suchten sie den Weg zur Erde und stießen hier in der Gegenwart auf überwältigende „Unordnung“, die sie beheben wollten.

Wie das aussah, erlebte Natalie schnell mit eigenen Augen: unter anderem wurde ihre aufsässige Mitschülerin kurzerhand in eine silberne Kugel transformiert, und während die Kugeln daran gingen, alles, was ihnen nach Unordnung aussah, „wegzuordnen“ (etwa Automobile, Schmutz und alles, was man entfernt als chaotisch oder nicht ästhetisch ansprechend ansehen konnte), brach weltweit Panik aus. Rasch redete man von der „Kugel-Invasion“. Indes, Natalie fand die Kugelgestalt sehr hübsch und sehnte sich nach der Transformation ... selbst noch, als durch dumme Umstände ihre eigenen Eltern in Silberkugeln verwandelt worden waren.

Aber Natalie ist ein pflichtbewusstes Mädchen, und so ist es für sie selbstverständlich, am nächsten Tag wieder zur Schule zu gehen ... sie ahnt nicht, dass ihr eine ziemliche Überraschung bevorsteht, während die Silberkugeln weltweit damit fortfahren, die Menschheit und ihre Umwelt grundlegend neu zu ordnen ...

*

Natürlich schlief ich schlecht. Was hast du denn erwartet?

Am Morgen zu frühstücken, nachdem der Wecker pünktlich geklingelt hat, aber am Frühstückstisch nur drei Stühle mit drei auf Kissen liegenden silbernen Kugeln vorzufinden, das war nicht wirklich witzig. Ich geb's offen zu, da habe ich die eine oder andere Träne schon zerdrückt. Ich bin doch kein unsensibler Klotz oder so, ich habe schon noch Gefühle für andere Leute. Die sind es doch, die unsensibel sind, nicht wahr?

Gab's an diesem Dienstagmorgen eine Morgenzeitung? Nein. Das hätte ich zwar unter Ordnung verstanden, aber meine Freunde sahen das offenbar anders. Vielleicht war in deren Vorgarten mal eine Zeitung von einem Hund zerfetzt worden, der dann die Schnipsel durch das ganze Grundstück verstreut hatte... dann hätte ich's noch halbwegs verstanden. Das ist schließlich echte Unordnung, nicht wahr?

Aber was kümmerte mich die Morgenzeitung? Ich meine, Dad kann in seinem transformierten Zustand sicherlich keine Zeitung lesen. Er hat die bestimmt nicht vermisst.

Ich brachte meine drei Kugeln also ins Wohnzimmer, legte sie auf ihre Kissen und schaltete den Fernseher ein, damit sie ein wenig Unterhaltung hatten.

„Ich muss zur Schule. Aber ihr solltet euch ja nicht langweilen, seht ihr? Heute sind nur vier Stunden, ich bin also bald wieder zurück“, redete ich ihnen gut zu.

Ordnung muss halt sein, und ich konnte ja schlecht mit drei Silberkugeln in der Tasche zur Schule gehen, oder? Vielleicht würde ich nachher noch auf weitere aufzupassen haben, konnte ich das ausschließen? Bei der Dummheit der Leute ringsum, die ich schon im Fernsehen mitbekommen hatte? Nein, natürlich nicht. Die weitaus meisten Erwachsenen schienen kopfscheue Hühner zu werden, sobald sie meine Freundinnen sahen, und dann konnte keiner mehr sagen, wie sie reagierten – im Zweifelsfall falsch. Darum ließ ich meine Familie und Maggie im transformierten Zustand hier und schleppte sie nicht durch die Gegend. Und da ich

ein ordentliches Mädchen bin, gehörte es sich für mich natürlich, zur Schule zu gehen. Alles andere ist ja nicht okay. Meine Freunde, die Silberkugeln, hätten das sicherlich ganz genauso gesehen.

Ja, irgendwo tief in mir drinnen überlegte ich schon ein paar Minuten lang sehnsüchtig, ob ich nicht randalieren sollte oder so. Dann hätten sie mich wahrscheinlich vorrangig transformiert ... aber wer hätte sich denn dann um Mum, Dad und Maggie gekümmert? Ich war doch für sie verantwortlich, verstehst du? Also musste ich diesen Gedanken zurückstellen. Der hätte ja auch gar nicht meinem Wesen entsprochen ... und wenn meine Freundinnen das gespürt hätten, wären sie vielleicht sauer gewesen und hätten mich nur noch länger auf die Transformation warten lassen.

Keine schöne Vorstellung.

Von dem Gedanken kam ich also schnell ab. Da überwog wirklich bei weitem mein Pflichtgefühl.

Siehst du, ich sehe das folgendermaßen: die kleinen Kugeln, die sind so wie Embryos oder kleine Neugeborene, wie wir das im Biologieunterricht mitbekommen. Die sind ganz hilflos, und die muss man ständig schützen und behüten, damit ihnen nichts zustößt und es ihnen gut geht. Ich glaube auch, dass Maggie und meine Eltern noch ziemlich durcheinander sind. Wegen der Transformation. Die ist doch eine arge Umstellung. Das braucht so seine Zeit, bis sie verstehen, was passiert ist. Aber wenn sie das dann erst mal verstanden haben, da bin ich ganz, ganz zuversichtlich, dann sehen sie bestimmt ein, dass sie es jetzt soviel besser haben als zuvor.

Wieso?

Na, schau dir doch mal Dad an. Er fährt jeden Morgen zur Bank in die City, um dort acht Stunden zu arbeiten und sich von den Kunden nerven zu lassen. Er wird von seinem Chef herumkommandiert, verschwendet Unmengen an Zeit für völlig dämliche, stupide Arbeiten, und dann muss er sich Sorgen machen, ob sein Wagen eingeparkt worden ist, und wenn er nach Hause kommt, macht er sich wieder Sorgen, ob er einen Parkplatz findet. Meistens muss er danach mehrere Häuserblocks bis zu uns nach Hause gehen, und wenn es etwa regnet und er morgens in Eile war und den Regenschirm vergessen hat, kannst du dir denken, Tagebuch, in was für einer Mordslaune er heimkommt, nicht wahr?

Na, und dann schau dir doch mal an, wie das jetzt ist: Er ruht ruhig und behaglich in sich selbst, liegt auf einem bequemen Kissen, und die ganze Welt kann ihm egal sein. Keine nervigen Kunden mehr, keine gehässigen Kollegen, kein schikanöser Chef. Kein Problem mehr mit dem Einparken, keine Autosteuern mehr oder Sorgen wegen des Wetters oder vergessener Schirme.

Also, ich denke, das ist eine ganz klare Verbesserung. Da muss man doch glücklich sein, nicht wahr? Ich wäre das ganz bestimmt. Deshalb möchte ich ja auch so gerne transformiert werden. Dann hören alle Sorgen auf.

Dummerweise werden die Leute transformiert, die dämlich oder aufbrausend oder uneinsichtig sind. Die klugen Mädchen wie mich lässt man warten.

Nur gut, dass ich Warten echt gewohnt bin. Also, ich hab' doch meine Bücher, nicht wahr? Langeweile ist für mich wirklich ein Wort, das es nicht gibt. Wie kann man Langeweile empfinden, wenn es mehr Bücher in der Schulbücherei gibt, als man im gesamten Leben lesen kann? Und wenn man zweihundert Jahre alt würde und nur lesen täte, ich sag's dir, Tagebuch! Ich bin dann also nach dem Frühstück zur Coal Hill School und war pünktlich um 8.30 Uhr da.

Der Weg dorthin war eine interessante Erfahrung, fand ich – so durch lauter Straßen zu gehen, die sonst gründlich zugeparkt waren. Jetzt waren sie alle proper leer, die Gartenzäune strahlten in der sommerlichen Sonne, die Gehwegplatten schimmerten wie frisch poliert, völlig untadelig. Kein Grashalm spross aus den Fugen, kein Moospolster machte sich auf den Mauern breit, kein Graffiti war mehr zu sehen. Es gab nicht mal Verwitterungsspuren auf den Backsteinwänden des Schulhofes. Alles sah aus, als wäre es gerade gestern gebaut und dann

noch mal frisch abgespritzt worden. Selbst die Fensterscheiben sahen überall strahlend klar aus, die Gardinen leuchtend hell.

Also, dachte ich so bei mir, wenn das alles meine Freundinnen gewesen waren, dann haben sie aber ziemlich geschuftet und verdammt viel Unordnung und Unschönes entfernt und „geordnet“. Schwerstarbeiter, aber man sieht ihnen rein gar keine Erschöpfung an.

Die idealen Arbeiter, wirklich.

So kam ich dann also an die Schule und war verduzt, dass es dort so still war. Auf dem Pausenhof entdeckte ich keine Menschenseele, was mir schon ein wenig komisch vorkam.

Na ja, ich war so ziemlich die einzige Schülerin, die sich hier eingefunden hatte, was mich doch etwas überraschte. Ein paar aus höheren Klassen gab es noch, die mir aus dem Weg gingen. Von meiner eigenen Jahrgangsstufe glänzten echt alle durch Abwesenheit. Ein paar verwirrt wirkende Lehrer waren in der Schule, aber die sahen alle ziemlich bleich um die Nase aus, und sie schienen mit der Lage völlig überfordert zu sein.

Und es gab eine Menge Kugeln.

Sie waren in der Aula, ein paar auf dem Pausenhof, und die meisten schwebten offenbar ratlos auf der Stelle – sie taten mir sofort leid. Sie waren schließlich so klein wie meine Maggie-Kugel und ganz offensichtlich transformierte Angehörige des Lehrkörpers und sicherlich auch einige Schülerinnen und Schüler. Die wussten wohl gar nicht, wie ihnen geschehen war, die armen Kerle.

Na, ich brauchte jedenfalls nicht sehr lange, bis ich begriff, was passiert war. Dazu gehörte auch nicht wirklich viel Phantasie, dafür musste ich nur die Augen aufmachen – während die Schulfassade glänzte wie noch nie und auch der Schulhof picobello aufgeräumt und die Büsche und Bäume akkurat gestutzt waren, waren die Kugeln, die hier pflichtbewusst für Ordnung sorgten, von einzelnen Schülern und Lehrkräften und auch Passanten, die auf die Verhältnisse aufmerksam wurden, gestört worden.

Natürlich hatte es ordentlich geblitzt.

Man konnte vermutlich von Glück reden, dass keine allgemeine Panik ausgebrochen und die meisten Schüler schon nach Hause geschickt worden waren. Sonst wäre es bestimmt weit chaotischer geworden.

Das wurde dann allerdings noch schlimmer, als UNIT kam. Irgendwer hatte die Organisation zu Hilfe gerufen. Warum sie sich gerade um unsere Schule favorisiert kümmerten, kann ich natürlich nicht sagen, spielt aber auch gar keine Rolle. Tatsache ist, dass SIE das Chaos auslösten.

Natürlich blitzte es wieder ordentlich.

Und anschließend mussten meine Freundinnen jede Menge vor der Schule „ordnen“, unter anderem sorgten sie dafür, dass alle UNIT-Einsatzfahrzeuge sich in Luft auflösten. Das erzählte mir wenig später unsere völlig verängstigte Sekretärin, die ältliche Mrs. Riley. Die Ärmste war ganz in Tränen aufgelöst und hatte sich nach eigenen Worten panisch in die Ecke des Sekretariats gedrückt, während die Kugeln durchs Zimmer schwebten und alle Dinge „ordneten“. Ihr taten sie natürlich nichts – die liebe Mrs. Riley wurde ja auch nicht handgreiflich, dafür hatte sie viel zuviel Angst.

„Aber Sie hätten doch nicht soviel Angst haben müssen“, redete ich ihr ins Gewissen. „Wirklich, die Kugeln wollen doch gar nichts Schlimmes. Sie wollen nur Ordnung machen. Wenn man ruhig und gelassen bleibt und sie dabei nicht stört, passiert überhaupt nichts Schlimmes.“

So versuchte ich unsere gute Mrs. Riley zu beruhigen ... aber irgendwie hatte ich das Gefühl, dass sie mich nicht für voll nahm und über meine Ruhe eher noch verstörter war. Eine komische Situation, fand ich. Ich sage ja – Bücherwürmer wie mich nimmt nie jemand für voll! Man sollte mir echt mal genauer zuhören!

Schließlich suchte ich dann etwas genervt und ratlos unsere Klassenlehrerin, Miss Oswald. Sie ist zwar meist ziemlich hektisch, aber unglaublich belesen und klug, und mit ihr kann ich mich normalerweise gut unterhalten. Ich wollte halt wissen, was nun passieren sollte, da der

reguläre Unterricht so offenkundig nicht stattfinden würde. Es kam mir irgendwie falsch vor, gleich wieder umzukehren und nach Hause zu gehen.

Es war Dienstag, Schulzeit.

Ich war da etwas aus dem inneren Takt. In solch einer Lage suche ich immer gern Rat bei meinen Lehrern. Und Miss Oswald traute ich in der Situation eben am meisten Ruhe zu.

Sie zeigte sich ebenfalls ziemlich überrascht, mich zu sehen – kein Wunder, der Rest der Klasse war nicht zum Unterricht erschienen, das brachte ihre eigene Tagesplanung natürlich auch aus dem Takt, so wie mich selbst halt. Aber sie war halt Profi und konnte damit besser umgehen. Maggies Dad hatte angerufen, bekam ich mit, und er hatte sich furchtbar über Maggies Verschwinden aufgeregt und sicherlich auch eine Menge Sorgen deshalb gemacht (ich verriet natürlich nicht, dass sie sich bei mir zuhause befand, das hätte mir vermutlich sowieso niemand geglaubt). Ärgerlicherweise wurde unser kurzes Gespräch schnell unterbrochen, da Miss Oswald die ganze Zeit von Anrufen aus dem Konzept gebracht wurde. Sie hatte leider keine Zeit für mich. Ich hätte so gern mit ihr geredet und ihr gesagt, sie solle sich doch nicht so aufregen ... aber ich bin halt auch jemand, der nicht gern stört, wenn andere Leute reden oder telefonieren. Und hier hätte ich jetzt ganz bestimmt gestört.

Also zog ich mich in die Schulbücherei zurück und machte mich daran, weiter für meinen Schulaufsatz über Jane Austen zu recherchieren. Den soll ich schließlich in zwei Wochen abliefern, und da möchte ich schon gern bei Miss Oswald punkten, das verstehst du doch, Tagebuch, nicht wahr?

Na, ich hab's nicht lange in der Schulbücherei ausgehalten.

Das lag besonders an den Lehrern, die durch die Gänge liefen und dummes Zeug riefen.

Sie wollten allen Ernstes nochmals, dass UNIT auftauchte und die „Kugel-Gefahr“ irgendwie eindämmte.

Ich brauche nicht zu betonen, dass ich das für eine ganz schlechte Idee hielt. Das würde doch nur dazu führen, dass noch mehr Menschen vor der Zeit transformiert wurden. Und wenn das passierte, wer würde dann wohl auf die frisch Transformierten aufpassen? Das konnte man doch nicht tun. Irgendwie schien niemand soweit denken zu können.

Es ist doch verrückt, wenn junge Schülerinnen wie ich klüger und einsichtiger sind als die gestandenen Erwachsenen. Das ist echt verkehrte Welt. Ich fand also, ich müsste da irgendwas machen, sonst würde ich noch wirr im Kopf werden.

Also machte ich mich nach einer Weile wieder auf den Weg ins Sekretariat.

Unser Schulleiter war selbst transformiert worden, ebenso ein wesentlicher Teil des Lehrerkollegiums, das sah ich mit einem kurzen Blick ins Lehrerzimmer, das neben dem Sekretariat liegt – bis auf die Kugeln war der Raum besser aufgeräumt als jemals zuvor und tadellos sauber. Keine Menschenseele weit und breit, selbst Mrs. Riley hatte das Weit gesucht. Immerhin, stellte ich wohlwollend fest, war jemand so freundlich gewesen, die neuen Kugeln auf ihren Stühlen auf Sitzkissen zu platzieren, damit sie's bequem hatten.

Also hatten doch noch nicht alle ihren Sinn für Ordnung verloren, sehr gut.

Na, und so fand mich dann Miss Oswald, während ich lobend auf die jungen Kugeln einredete und ein paar mahnende Worte hören ließ, sie hätten doch bitte etwas vernünftiger sein sollen. Dann wäre das sicherlich nicht passiert. Und wie das eben so ist, wenn ich so was mache, vergesse ich dabei rings um mich herum alles. Deshalb konnte mich Miss Oswald dann auch so überraschen.

„Natalie?“, erkundigte sie sich und erschreckte mich ein wenig, weil sie sich hinter mir ins Lehrerzimmer reingeschlichen hatte und an den Türrahmen gelehnt dastand.

„Oh! Miss Oswald! Sie haben mich erschreckt!“

„Das wollte ich nicht.“ Sie musterte mich eindringlich mit ihren großen Augen, und ich merkte, dass sie die Situation gründlich analysierte. Ich mag das an ihr. Sie wirkt dann immer so, als könne man ihre klugen Gedanken geradezu hören. Und sie durchschaut wirklich jede Lüge im Nu ... allerdings bin ich sowieso von Natur aus keine Lügnerin, und Miss Oswald würde ich ohnehin nicht belügen wollen.

Nun, du kannst dir denken, was passierte.

Sie schloss ziemlich schnell daraus, dass ich so vertraut war im Umgang mit den Silberkugeln, dass ich deutlich mehr über „diese Sache“ wusste als der Rest der Umgebung. Was ja auch stimmte. Als sie die Tür zum Lehrerzimmer schloss, damit wir zwei ganz unter uns waren, erzählte ich also recht schnell, was ich wusste. Von Sunny und Maggie und Lawrence und meinen Eltern.

Miss Oswald reagierte erstaunlich cool.

„Also sind es keine Aliens.“

„Nein, jedenfalls nicht nach ihren eigenen Worten.“

„Und es ist auch keine Invasion, kein Angriff.“

„Im Traum nicht. Nein. Sie wollen nur Ordnung schaffen ... und wenn man sie darin behindert, dann transformieren sie eben.“

„Wir müssen mit ihnen reden.“

Ah, ein kluger Gedanke. Endlich einmal! Ich war so erleichtert, da konnte man fast die Sorgen von meiner Seele poltern hören. Ich jedenfalls hörte das Poltern, so tief in mir drin.

So hätte man das von Anfang an machen sollen, mit den Kugeln reden. Das sagte ich ihr ebenfalls.

„Natalie, du bist ein wirklich kluges, vernünftiges Mädchen“, lobte sie mich. „Ich wünschte mir sehr, es gäbe mehr Mitschülerinnen von deiner Sorte ... das Unterrichten wäre soviel einfacher. Aber so, wie es aussieht, wird das zu einem Problem. Die meisten Lehrer sind transformiert, und die Kugeln in der Aula sind Mitschüler und andere Personen, die während des gestrigen Tages verwandelt wurden ... wir müssen einen Weg finden, das umzukehren.“

„Aber warum das denn? Es ist doch erstrebenswert, transformiert zu werden“, widersprach ich. Naturgemäß sah ich das ja ganz und gar anders. Sicher, die Lage war momentan chaotisch, aber ich fand, wenn erst alle transformiert waren, würde von selbst Normalität und Ruhe einkehren und die Welt ein sehr viel besserer Ort sein.

Miss Oswald sah das eindeutig ganz anders.

Das führte dann zu einer etwas verworrenen Diskussion, und wir redeten eine Weile aneinander vorbei, bis Miss Oswald meinen Standpunkt begriff. Ich fürchte nur, sie hat ihn nicht geteilt ... aber sie ist eben eine kluge Lehrerin. Und da ihr außerdem bewusst wurde, dass ich mich nun zweifelsohne langweilen würde – kein Unterricht mehr möglich, ich hätte mich sowieso auf nichts gescheit konzentrieren können – , da entschied sie nach einigem Nachdenken, mir eine Aufgabe zu geben.

Ich sah sie neugierig an. „Was denn für eine Aufgabe?“

Sie holte aus einem der Schränke ein schönes, rot eingeschlagenes Buch heraus und reichte es mir ... ja, ja, genau, das bist du hier, Tagebuch. Und die feste Hand, die dich aus dem Schrank zog, bevor ich mit dem Beschriften deiner Seiten begann, das war die von Miss Clara Oswald. Sie meinte zu mir, es sei doch gegenwärtig alles so aufregend und im Umbruch befindlich, dass es sicherlich gescheit wäre, alles, was vorgefallen wäre, aufzuschreiben.

„Wenn du erst mal transformiert bist, hast du doch keine Hände mehr“, fuhr sie fort und lächelte. „Wie willst du dann alles aufschreiben?“

„Warum sollte ich das denn überhaupt tun?“ Der Sinn erschloss sich mir, ehrlich gesagt, nicht so richtig. Ich hatte darüber halt noch nicht gescheit nachgedacht.

„Na, stell dir doch mal vor, dass NICHT alle Menschen transformiert werden. Vielleicht bleiben ja welche übrig. Die wollen doch sicherlich wissen, was passiert ist, wenn sie zurückkommen. Und die sollen nicht dumm und falsch reagieren. Vielleicht freuen sie sich dann ebenfalls wie du auf die Transformation, wenn sie wissen, was sie erwartet, was denkst du?“

Das fand ich dann sehr einleuchtend. Ein kluger Gedanke ... und es stimmte ja auch, ich hatte momentan nichts zu tun. Mum, Dad und Maggie saßen daheim vor dem Fernseher und langweilten sich nicht. Unterricht würde nicht erteilt werden. Ich hatte also freie Zeit.

Warum also nicht Tagebuch schreiben?

„Ich habe das aber noch nie gemacht“, gestand ich und nahm dich zögernd in die Hand.
„Du bist ein kluges und belesenes Mädchen, Natalie. Ich bin überzeugt, dir werden die passenden Worte einfallen. Und wenn es etwas länger braucht, dann ist das auch nicht schlimm. Ich würde nachher gern lesen, was du geschrieben hast, damit ich das alles auch richtig verstehen kann.“
Na schön, also ... ich versprach es ihr.
Und dann sagte sie etwas Seltsames.
„Ich werde dann mal versuchen, den Doktor zu erreichen.“
Da machte ich mir dann schon ein wenig Sorgen – ob sie krank wäre oder so. Da musste Miss Oswald lachen. Nein, beruhigte sie mich. Das sei ein guter Freund von ihr, der Doktor. Kein Mediziner. Er sei jemand, der Dinge in Ordnung bringe.
Das beruhigte mich dann. Ordnung ist schließlich gut, nicht wahr?
Und so begann ich zu schreiben.

*

Nachtrag auf losen Blättern, einen Tag später:

Ich bin wütend. Ich bin so wütend.
Auf mich selbst und meine Naivität. Auf Miss Oswald. Auf den Doktor.
Ach Mann, das konnte ich doch vorher alles gar nicht wissen ... warum mussten sie alles kaputtmachen? Das ist so unfair!
Ich kann mich gar nicht wieder richtig beruhigen ... alles geht in meinem Kopf so wild durcheinander, dass ich überhaupt nicht weiß, wo ich anfangen soll, mich zu ärgern. Also, ehe ich den Stift noch vor lauter Wut abbreche, sollte ich mich besser mal ein wenig beruhigen und versuchen, meine Gedanken ein wenig zu sammeln.
Ach Mann, das ist vielleicht schwer ...
Das Wichtigste zuerst: Ich werde nicht transformiert werden.
Genauer: Ich kann nicht mehr transformiert werden, weil Sunny und Lawrence und die anderen Kugeln nicht mehr da sind. Das kam durch den Doktor, und ich kann wirklich nicht sagen, dass ich das gutheiße. Ich finde es gemein und unmöglich und bescheuert, echt.
So, das musste ich echt mal loswerden! Kann ich ja sonst niemandem sagen, keiner versteht mich!
Maggie sagt, das sei gut so, dass die Kugeln wieder fort wären, aber da sind wir grundverschiedener Ansicht. Meine Eltern sagen auch, das wäre gut so, dass alles wieder so ist, wie es war und auch so bleiben wird, wie es ist ... verdammt, mein Tagebuch wüsste, dass das noch nie meine Ansicht war und auch nicht sein wird. Wieso soll ich es denn toll finden, wenn alle Autos wieder da sind, wenn die Gehwegplatten unserer Straße gesprungen sind und die Stadt es nicht gebacken bekommt, sie instand zu setzen? Wieso soll ich mich damit anfreunden, dass all die Unordnung wieder da ist, die Sunny und ihre Freunde und Freundinnen so toll weggeordnet haben, all der Dreck und die Graffitis? Aufgeräumt haben, ja, mir fiel gerade das passende Wort nicht ein.
Nein, ich finde es völlig verkehrt, dass alles wieder so unordentlich und zugemüllt ist wie vorher! Wer soll so was denn gut finden? Also, ich bestimmt nicht. Endlich sah es mal so aus, als wenn alles perfekt wird, und dann passiert DAS!
Ach Mann, ich habe echt eine Mordlaune! Hab mich schmollend in meinem Zimmer eingeschlossen und will von niemandem gestört werden. Echt von gar niemandem!
Es gibt eigentlich nur ein Gutes an diesen dämlichen Ereignissen – Miss Oswald hat mich dazu gebracht, Tagebuch zu schreiben, und ich gebe zu, das ordnet meine Gedanken schöner als jemals zuvor. Selbst wenn also mein Tagebuch weg ist und ich auf losen Zetteln schreiben muss, hilft mir das.

Irgendwo muss ich meine unglaubliche Wut doch schließlich lassen, wenn mir schon keiner zuhört und niemand mich versteht. Und vielleicht, ich hoffe es jedenfalls sehr, vielleicht habe ich mich dann etwas beruhigt, wenn ich das alles aufgeschrieben habe.

Also, was geschah denn nun genau, nachdem mir Miss Oswald das noch leere Tagebuch zum Aufschreiben der Ereignisse der letzten Tage gegeben hat? Nun, ich fing natürlich an zu schreiben und berichtete wahrheitsgemäß, wer ich bin und was dazu geführt hat, das Tagebuch zu führen. Wie ich Sunny kennen lernte, was Maggie zugestoßen ist und so weiter und so fort.

Das war ja alles schön und gut, und es hat Stunden gedauert, das alles aufzuschreiben. Ich meine, ich bin ja nicht jemand, der hastig was hinschleudert, sondern ich bin ein ordentliches Mädchen mit einer zierlichen Handschrift. Und Schönschrift, das kann dir jeder Lehrer sagen, die braucht eben Zeit. Wäre das ein Schulaufsatz gewesen, hätte ich vielleicht gesagt, es war harte Arbeit ... aber da ich ja gern Aufsätze schreibe und meine Gedanken fließen lasse, wie sie wollen, fand ich das alles zwar ungewohnt, aber nicht wirklich schwer.

Ich schrieb und schrieb also einfach so vor mich hin, und wie das auch beim Lesen so ist, vergaß ich total die Zeit. Erst als mein Magen knurrte und ich überrascht aufschaute, weil die Tür ins Lehrerzimmer aufging, wo ich saß und schrieb, immer mit Blick auf die transformierten Lehrer ringsum auf den Stühlen, da realisierte ich, dass irgendwie schon mehr als drei Stunden vergangen waren.

Es war Miss Oswald, die mir einen Kakao und ein Sandwich aus der Schulkantine mitbrachte und sich lieb nach meinem Schreibfortschritt erkundigte. Ich sagte bereitwillig, ich sei schon bis zu der Stelle gekommen, an der ich über diese Sendung aus dem Central Park in New York berichtete. Zu dem Zeitpunkt war die Welt auch noch in Ordnung für mich, darum ist das hier die reine Wahrheit. Da war mein Verhältnis zu Miss Oswald noch ganz ungetrübt.

Sie las ein paar Seiten meiner Aufzeichnungen und lobte mich für meine schöne Schrift und die akkurate Schilderung, die ihr sehr zusagte.

Mann, ich fühlte mich sehr gut dabei, stärkte mich ein wenig und fuhr dann mit neuer Motivation fort, den weiteren Bericht zu schreiben. Nun war ich sogar noch etwas flinker, und als sie dann das nächste Mal hereinschaute, war ich fast fertig.

Sie blieb bei mir, bis ich alles niedergeschrieben hatte und berichtete in Schreibpausen, in denen ich meine Hand etwas auflockerte – ich meine, das alles, was ich aufschrieb, war ja viel länger als jeder Aufsatz, den ich je verfasst hatte, und das ging ganz schön aufs Handgelenk – , da sagte Miss Oswald also, dass sie zwar versucht habe, mit den Kugeln zu reden, dass das aber ganz ergebnislos geblieben sei.

„Sie reden nicht mit jedem“, gab ich zu. „Ich glaube, Maggie hätte auch nicht mit Sunny reden können. Aber sie wollte ja sowieso gleich handgreiflich werden, da gab Sunny ihr gar keine Chance.“

„Hat Sunny dir gesagt, aus welchem Jahr sie gekommen ist?“

„Nein“, antwortete ich. „Ist das wichtig?“

„Na ja, vielleicht ... schau, wenn sie von der Erde mit einem Raumschiff auf diesen anderen Planeten geflogen sind, müssen sie ja wohl aus der Zukunft stammen. Wir können noch keine anderen Planetensysteme erreichen.“ Dabei lächelte sie seltsam und flüchtig. Inzwischen weiß ich, warum, aber in dem Moment war ich nur verduzt.

Ansonsten hatte sie natürlich Recht. Offenbar stammten Sunny und die anderen Kugeln aus der Zukunft. Darüber hatte ich bisher noch nicht nachgedacht. Ein interessanter Gedanke. Und leider dann auch der Grund, warum sie jetzt nicht mehr da sind.

Ach, verdammt noch mal! Ich merke, wie ich schon wieder wütend werde!

Nur ruhig Blut, Nat, nur ruhig Blut ... Ärgern macht die Handschrift unruhig, das weißt du doch ...

...

So, hab mich wieder beruhigt. Wie ging es weiter ...?

Richtig, ich gab Miss Oswald das Tagebuch. Sie bat mich drum, weil sie es alles noch mal aus meinem Blickwinkel nachlesen wollte. Ehrlich, ich fühlte mich ein wenig gekränkt, schließlich hatte ich ihr doch mündlich schon alles gesagt, und das fühlte sich so an, als traute sie meinen Worten nicht. Fand ich nicht so schön. Aber sie war andererseits natürlich meine Klassenlehrerin und hatte mir eine Aufgabe gestellt, nicht wahr? Und ich sagte doch schon, dass ich ein pflichtbewusstes und braves Mädchen bin.

Als ich ihr dann also das Tagebuch gab und zuließ, dass sie mich zu meinen Kugel-Eltern und der Maggie-Kugel nach Hause schickte, hätte ich echt klüger sein sollen. Ich hätte wirklich klüger sein sollen! Verdammt noch mal, ich hätte mal nachdenken sollen.

Aber stattdessen dachte ich wohl nur dies: bestimmt möchte Miss Oswald allein sein, wenn sie liest, dann kann sie sich besser konzentrieren. So wie ich selbst halt auch. Ich versinke zwar in den Büchern, und dann kann um mich herum das Leben toben, wie es möchte ... aber das kann ja nicht jeder. Vielleicht kann sie das nicht und ist also lieber allein.

Ich habe echt nicht richtig nachgedacht.

Ich habe auch nicht wirklich darauf geachtet, dass auf einmal schräg gegenüber dem Schuleingang eine altmodische blaue Polizeinotrufzelle stand, die da vorher noch nicht gewesen war. Vielleicht dachte ich, die Stadt hätte sie zwischendurch hier aufgestellt, für weitere Notfälle.

Echt, ich dachte so überhaupt nicht nach.

Ich dachte vermutlich nur wieder an meine Silberkugel-Freundinnen und daran, wann sie kommen würden, um mich zu transformieren. Das war ja weiterhin mein dringender Wunsch, verstehst du? Hätte mir vielleicht da schon denken sollen, dass das Leben kein Wunschkonzert ist und man halt nicht wie im Märchen die Wünsche erfüllt bekommt. Leider nicht.

Statt mich also über diese Entwicklung mit dem Tagebuch und Miss Oswald zu wundern und mir so meine grübelnden Gedanken zu machen, ging ich einfach nach Hause, wo das Fernsehen weiterhin lief und meine drei kleinen Silberkugeln so dalagen, wie ich sie verlassen hatte.

Ich entschuldigte mich hier also, dass es so spät geworden war, fläzte mich zu ihnen auf den Wohnzimmerteppich und erzählte, weil ich halt so eine ehrliche Haut bin, wie man so sagt, was alles zwischendurch passiert sei. Dass es keinen gescheiten Unterricht gegeben habe. Die Gespräche mit Miss Oswald und so ... und natürlich auch, dass ich angefangen hätte, Tagebuch zu schreiben, ausdrücklich auf Wunsch meiner Lehrerin.

„Das war eine tolle Erfahrung“, schloss ich. „Ich glaube, ich sollte das beibehalten. Das ordnet meine Gedanken auf schöne Weise. Und ich habe das Gefühl, so gescheit das, was ich lese, dauerhaft in eigene Gedanken gießen zu können. Zu schade, dass ich nicht mehr Tagebuch schreiben muss, wenn ich denn transformiert bin ...“

Tja, und das war dann der Moment, in dem es losging.

Ich weiß nicht genau, wie ich das beschreiben soll ... es klang ein wenig so, als würde draußen eine Art von Sturm losbrechen, in dem unermesslich viel Papier gen Himmel gewirbelt wird. So ein gewaltiges Rascheln, Rauschen und Tosen ... ich glaube, es ist kaum überraschend, dass ich zum Fenster stürzte und hinaus schaute, weil ich wissen wollte, was das jetzt sein mochte. So ein Geräusch hatte ich echt noch nie in meinem Leben gehört.

Na ja, und das, was ich zu sehen bekam, hatte ich auch noch nie gesehen, mein Wort darauf!

Meine Augen wurden echt groß und immer größer.

Ich sah, wie die Büsche und Bäume sich in den Vorgärten schüttelten, als gäbe es da einen Sturm, der sie völlig zerzaust zurückließ. Was gar nicht ging, weil kaum Wind herrschte ... aber nein, während ich diesen Gedanken noch dachte, begriff ich mit immer größerem Schrecken, dass das falsch war.

Zerzaust traf es nicht.

Ungeordnet traf es.

Ich sah, wie das Gras wild zu wuchern begann.

Ich sah, wie die Gardinen zuckten und sich eintrübten, wie die Fenster sich mit Staub und Schlieren bedeckten.

„Nein!“, rief ich aus. „Nein! Nein, das könnt ihr nicht tun!“

Fassungslös und meine drei kleinen silbrigen Kugel-Freunde im Stich lassend stürzte ich auf die Straße hinaus. Meine Intuition behielt Recht. Alles wurde schlimmer, wirklich schlimmer. Es war wie ein Alptraum, aus dem man nicht aufwachen kann, so sehr man sich auch bemüht ... ich kann das schlecht beschreiben. Eigentlich nur das, was ich sah.

Die Gehwegplatten verfärbten sich dunkel und zersprangen. Wie graue Riesenlarven wucherten die verschwundenen Fahrzeuge wieder aus dem makellosen Asphalt der Straße und parkten alles zu, ganz so wie noch vorgestern früh.

Das verdunstete Moos und die Gräser zwischen den Gehwegfugen schossen wieder empor und kondensierten aus dem Nichts.

Alles veränderte sich ... so ein bisschen, als laufe die Zeit rückwärts.

Die ganze schöne neue Ordnung löste sich auf, als ... ja, ich weiß nicht, als wenn sie ein Eiswürfel wäre, der auf den heißen Bodenfliesen einer Terrasse sich in nichts auflöst und verdunstet.

„Nein! Nein! Nein!“

Ich konnte das alles gar nicht fassen und war den Tränen nah. Warum musste das jetzt passieren? Warum? Warum denn nur? Ich wollte transformiert werden! Ich wollte, dass meine Kugelfreundinnen blieben, dass eine schöne, neue Ordnung einkehrte.

Und jetzt verkehrte sich alles ins Gegenteil. Alles, was schön weggeordnet worden war, kam wieder, und damit auch all der Schmutz und Dreck und die Unordnung...

Das war alles schrecklich ungerecht!

Als ich wie betäubt zurück in unser Wohnzimmer taumelte, fand ich dort meine Mum und meinen Dad vor, wieder ganz sie selbst – und eine völlig verstörte Maggie, die auf der Couch saß und vor sich hinwimmerte. Zu meiner vollkommenen Überraschung fiel sie mir dann allerdings um den Hals, sobald sie meiner ansichtig wurde. Und sie bat mich doch echt um Entschuldigung!

Maggie, die Zicke, bat mich um Entschuldigung!

Also wirklich, das war ja noch nie vorgekommen!

Das verschlug mir echt die Sprache. Für eine Weile war ich nur durcheinander und vergaß meine tiefe Traurigkeit und die Wut in meinem Herzen... nicht lange, klar, aber für den Moment war ich echt verdattert und platt.

Auch meine Eltern zeigten sich unendlich glücklich darüber, dass sie wieder normal geworden waren – und sie wussten wirklich noch gut darüber Bescheid, wie es gewesen war, eine kleine, schwere Silberkugel gewesen zu sein. Sie wollten darüber allerdings nicht sprechen.

Sie waren es dann außerdem, die mir erklärten, dass ICH dafür verantwortlich zeichnete, für die Rückverwandlung ... was ich nun wirklich nicht begreifen konnte. Eigentlich hörte sich das noch gemeiner an als dieses Rückgängigmachen der Transformation der Umwelt – du weißt ja, dass ich das gut geheißen hatte. Sollte ich mich nun darüber freuen, dass alles wieder schlechter war? Und dass ICH dafür angeblich auch noch die Schuld trug?

Fand ich nicht witzig, gar nicht.

„Es war dieses Tagebuch, das du geschrieben hast“, sagte Dad mir. „Siehst du, als wir ... verwandelt waren, da standen wir irgendwie in Kontakt mit dem Rest dieser anderen Kugeln. Und eine von ihnen, die auf den Namen Sunny Yen hörte, wurde von einem Mann kontaktiert, der sich nur ‚der Doktor‘ nannte.“

Ich lauschte ungläubig und setzte so nach und nach die Mosaiksteine des Verhängnisses zusammen, wie ich es bei mir nannte – weil ich halt einfach immer noch maßlos enttäuscht war.

Das, was alle anderen toll fanden, fand ich grässlich.

Aber das konnte ich natürlich niemandem vermitteln. Ich spürte es und versuchte es gar nicht erst. Stattdessen lauschte ich wie betäubt und begriff bald, was passiert war ... na ja, nicht im physikalischen Sinn, aber so vom Ablauf her.

Miss Oswald – ihr Name fiel nirgendwo, und ich vermute, das ist pure Absicht gewesen – hat nach diesen Worten mein Tagebuch nicht selbst gelesen. Sie hat es ihrem Freund, dem „Doktor“ gegeben. Und der „Doktor“, der offenbar für UNIT arbeitet, ist mit dieser blauen Polizeinotrufzelle unterwegs, um Krisen zu beheben. Wenn ich das richtig verstanden habe, nennt man dieses Gefährt TARDIS. Die Kugeln schienen vor ihm jedenfalls ziemlichen Respekt zu haben. Angeblich hat er die Erde schon viele Male vor außerirdischen Bedrohungen bewahrt.

Dass Sunny und die Ihren gar keine Bedrohung waren, habe ich auch genau so im Tagebuch geschrieben, das weiß ich genau, das spielte offenbar keine Rolle. Das hat mich dann beim Zuhören so sauer gemacht.

Na ja, wie dem auch sei – der Doktor las jedenfalls mein Tagebuch. Und dann nahm er Kontakt mit meinen Freundinnen auf.

Er sprach also mit Sunny, wie auch immer. Und sie hörte ihm zu.

„Ihr erzeugt gerade ein massives Paradoxon, das die Integrität der Zeit bedroht“, soll er gesagt haben. Vielleicht mit etwas anderen Worten, aber so in etwa muss er das geschlussfolgert haben: „Schaut euch doch nur mal gescheit um. Die Menschheit, die ihr hier optimieren wollt, besitzt noch gar keine Raumfahrt. Das, was sie als Raumfahrt betrachten, ist eine höchst ineffiziente, Ressourcen vergeudende, chaotische Technologie, die insbesondere jede Menge Verschmutzung und Unordnung mit sich bringt ... wollt ihr das auch alles ‚wegordnen‘? Wenn ihr das tut, wird eure Expedition nach Alcengia II niemals stattfinden, da ihr alles hier schon nivelliert habt.

Ihr seid also gerade dabei, eure eigene Vergangenheit auszulöschen und alles zu vernichten, was es gibt. Das alles tut ihr aus reinem Gewissen und mit den hehrsten Absichten – aber das ändert nichts am Resultat. Ich kann nur an eure Vernunft und euren Selbsterhaltungstrieb appellieren, den Zeitpunkt des Ordnen in eure Realzeit zu verlegen. Und die ist von hier wenigstens zweitausend Jahre in der Zukunft entfernt.“

Daraufhin haben die Kugeln offenkundig die Worte des Doktors am technischen Stand der Gegenwart gemessen und wohl erschrocken entdeckt, dass er die Wahrheit sprach. So, wie Miss Oswald es mir zuvor an der Schule gesagt hatte – die Kugeln stammten in der Tat aus der fernen Zukunft. Und wenn sie nicht ein unheilbares Paradoxon der Zeit auslösen wollten, mussten sie wieder die Erde verlassen und sie erst in zweitausend oder mehr Jahren aufsuchen.

Und so machten sie ihre Veränderungen kurzerhand rückgängig. Die Erinnerung daran blieb den Betroffenen natürlich, aber all die schönen Wirkungen hörten auf. Allgemeine Unordnung kehrte wieder ein. Parks würden weiterhin verwildert sein. Lehrerzimmer chaotisch. Fensterscheiben schmutzig. Gehwegplatten zersprungen und Straßenränder zugeparkt.

Und natürlich würde ich nicht in eine Silberkugel transformiert werden.

Ich würde genau dieselben Sorgen und Probleme haben wie bisher auch, mit zickigen Mitschülerinnen, kleinlichen Lehrern, dem wöchentlichen Zimmerputz und so weiter ...

So ein verdammter Mist!

„Aber dafür hast du uns zurück, Natalie!“, meinte meine Mutter und umarmte mich fest, fester als üblich. Ich schnappte ein wenig nach Luft vor Überraschung, zugegeben.

Und Maggie ...

Ach ja, Maggie ist ein Kapitel für sich.

Warum das? Na ja ... Maggie hat ihre Lektion gelernt, weißt du? Sie konnte mich durchaus hören, wenn ich mit ihr redete, solange sie eine kleine, schwere Silberkugel war. Und sie war gerührt davon, dass ich sie nicht einfach in der nächsten Mülltonne entsorgt, sondern mich mitfühlend um sie gekümmert hatte. Dass ich nicht mit ihr schimpfte, sondern ruhig und freundlich ins Gewissen redete.

„Du hattest ja so Recht“, gab sie reumütig schließlich zu. „Ich war eine egoistische Zicke ... aber ich werde versuchen, ein bisschen besser zu werden.“

Na, ich bin mal skeptisch und weiß nicht, wie lange dieser Schrecken bei ihr vorhält ... aber vielleicht hat sie ja echt was aus der Erfahrung gelernt, zu hoffen ist es jedenfalls.

Übrigens ... jetzt, wo ich ans Ende meines Berichts komme, stelle ich fest, dass ich wirklich sehr viel ruhiger geworden bin. Irgendwie ist doch ein großer Teil meiner unglaublichen Wut verraucht. Gewiss, ich bin immer noch sehr enttäuscht, dass ich nicht transformiert worden bin. Aber möglicherweise ist das schon gut so, wie es gekommen ist.

Warum?

Na ja... denk mal nach, neues Tagebuch, in das ich jetzt gerade meine Losblattnotizen übertrage: Wenn ich allein von Sunny transformiert und mitgenommen worden wäre, hätten sich doch meine Eltern schrecklich geprügelt, nicht wahr? Ich bin ihr einziges Kind, und sie haben sich bestimmt nicht meine Zukunft als kleine Silberkugel irgendwo zwischen den Sternen vorgestellt. Das wäre irgendwie nicht in Ordnung gewesen. Vielleicht hätte ich dann ja auch Heimweh nach der Erde und meinem Elternhaus bekommen.

Das hätte also sicher nicht funktioniert. Das wäre reiner Egoismus gewesen. So bin ich einfach nicht.

Wenn, andererseits, alle anderen Menschen transformiert worden wären – und ich vermutlich über kurz oder lang auch –, dann hätten wir auf der Erde eine seltsame Situation gehabt: perfekt gepflegte Städte und Parks und Gärten, aber keine Menschenseele da, die dafür irgendeinen Sinn gehabt hätte, die das hätte genießen können.

Hätte das nicht Sunnys Arbeit komplett entwertet? Wozu ist denn Schönheit gut, wenn niemand da ist, der sich daran erfreut? Schönheit für das Nichts ist unsinnig. Das wäre so, als würde man in der Wüste eine Sandburg bauen, an der sich nur die Dünen erfreuen können – das macht auch keinen Sinn.

Und dann ist da noch die Paradoxiengeschichte, die ich nicht so richtig verstanden habe. Es klang für mich so, als stünden Sunny und ihresgleichen auf einer hohen Leiter und seien gerade dabei, sich dieselbe unter den sinnbildlichen Füßen wegzuschlagen – eine seltsame Form der Selbstzerstörung, die ihnen gar nicht bewusst wurde. Wenn ich das recht verstanden habe.

Da musste wohl jemand kommen wie der Doktor, der es ihnen zeigte.

Ja, vielleicht ist es also doch ganz gut, dass Sunny und die Ihren wieder fort sind. Ich werde das freilich immer bedauern, dass sie nicht mehr da sind – und ganz sicher sehe ich nun Miss Oswald mit anderen Augen (sie zwinkert mir immer so verstohlen zu, wenn sie weiß, dass das niemand bemerkt – so, als hätten wir ein gemeinsames Geheimnis, und das ist irgendwie herzerwärmend).

Sie hat mir inzwischen, nachdem ich mich wieder ein wenig beruhigt hatte, ja auch tatsächlich ein Geheimnis anvertraut, weil sie weiß, dass sie sich auf mein Ehrenwort verlassen kann. Inzwischen – jetzt ist das alles ja schon ein paar Wochen her –, da hat sich unser Verhältnis doch wieder deutlich verbessert und normalisiert.

Miss Oswald war sehr zufrieden mit meinem Aufsatz über Jane Austen, und dass ich mich jetzt gut mit Maggie vertrage, die mir allmählich echt ans Herz wächst, das gefällt ihr auch sehr. Na, und da kam also diese Freistunde, in der wir ein bisschen Zeit zum Reden hatten ... und da hat sie mir ein privates Geheimnis anvertraut, das ich nur dir als meinem verschwiegenen Tagebuch weitersage.

Miss Oswald erzählte nämlich ganz im Vertrauen, dass sie mit dem Doktor gelegentlich auf Reisen geht – in der TARDIS, dieser blauen Polizeinotrufzelle, die angeblich innen größer sein soll als außen. Und es sei auch keine Polizeinotrufzelle, sie sehe nur so aus. In Wahrheit ist es eher eine Zeitmaschine, mit der man überall in Raum und Zeit hingelangen kann.

Aber, na ja, erzählen kann man natürlich viel.

Ich glaube, wenn ich ehrlich sein soll, hier hat sie mir einen Bären aufgebunden. Vielleicht so ein wenig als Entschädigung dafür, dass ich meinem größten Wunsch entsagen musste, in eine silberne Kugel transformiert zu werden. Irgendwo wär' das doch toll gewesen.

Wie dem auch sei, sie zwinkert mir immer wieder verschwörerisch zu – dennoch kann ich sagen, dass ich den Doktor gewiss nicht vermissen werde. Sunny und die Silberkugeln werde ich dagegen auf jeden Fall vermissen. Vielleicht ändert sich das, wenn Maggie sich tatsächlich dauerhaft als neue gute Freundin entpuppt.

Aber das muss die Zukunft zeigen.

ENDE

© 2018 by Uwe Lammers

Braunschweig, den 20. Juni 2016 – 15. Januar 2018 (25 Seiten)

(nach einer Idee vom 25. Oktober 1995)¹

¹ Der Wortlaut der Skizze in Kreativkladde 1 vom 25. Oktober 1995 lautet wie folgt: „*Eines schönen Tages beginnt es auf der Welt Kugeln zu regnen, zunächst kleine, schillernde wie aus Quecksilber, aber fast ohne Gewicht. Später werden sie größer. Allmählich macht sich Panik breit. Doch noch ahnt man nicht, worauf es sich hinentwickelt. Lediglich dass es eine Invasion ist, ist klar...*“

